

Kleinkind sieht die Erscheinung des verstorbenen Opas (3)

Camille Flammarion berichtet in seinem Buch „Après la Morte“ (Nach dem Tod) von sechs Fällen kleiner Kinder, die kürzlich Verstorbene nach deren Tod sehen. Auf S. 265 berichtet dort die in Algier lebende Frau Anne E. Carrère folgendes Erlebnis (*Bozzano 1938*):

Ihr Mann hatte versprochen, ihr einen Beweis für das Überleben des Todes zu bringen, wenn dies überhaupt möglich ist und er vor ihr sterben würde. Er wurde krank und starb im Oktober 1898. Während seiner Krankheit hatten Freunde seine drei Enkelkinder in Obhut genommen, um ihnen die Erfahrung der traurigen Situation im Elternhaus zu ersparen. Zum Zeitpunkt der Beerdigung saß der Jüngste, Guy – er war zweieinhalb Jahre alt – am Tisch der Freunde, als er unvermittelt rief: „*Da draußen vor dem Fenster ist der Opa. Schau doch!*“. Er kletterte vom Stuhl und wollte zum Großvater rennen. Dass der Großvater gestorben war, konnte er nicht wissen. Er hatte auch noch keine Vorstellung davon, was der Tod ist.

Am nächsten Morgen spielte der Kleine im Zimmer neben dem, in dem sich seine Mutter aufhielt. Plötzlich hörte sie ihn springen, lachen und freudig rufen: „*Opa, mein Opa.*“. Das fand die Mutter unangemessen und es störte sie. Sie ging hinüber und ermahnte Guy, ruhig zu sein. Aber er klatschte weiter in die Hände, lachte und sagte: „*Schau den Opa an, wie fein er aussieht ganz in weiß. Seine Kleider glühen.*“. Der Krach hatte inzwischen andere Personen des Haushalts angelockt. Sie wollten von ihm wissen, wo er denn den Großvater sieht. Das Kind wirkte erstaunt ob dieser Frage und antwortete überrascht: „*Aber da ist er! Seht ihr ihn denn nicht?*“. Dabei waren die Augen des Kindes auf einen Punkt in der Höhe menschlicher Gesichter gerichtet. Dann stiegen seine Augen nach oben und er sagte: „*Nun ist der Opa weggegangen.*“.

Beurteilung

Man darf erwarten, dass sowohl die Freunde, als auch die Familie der Kinder vom Begräbnis wussten, nicht aber Guy. Will man die Vorstellung vermeiden, der Opa könne den Tod in geistiger Form überlebt und sich Guy als Erscheinung gezeigt haben, so kann man unterstellen, ein Mitglied der Familie oder des Freundeskreises, das unter dem Tod stark gelitten hat und spiritistischen Ideen anhängt, habe das Geschaute telepathisch dem Kind übermittelt, was dann zu der Halluzination von Guy geführt hat. Vom Kind kann die Initiative nicht ausgegangen sein, weil es vom Begräbnis nichts wusste. Das Kind könnte aber von dem betroffenen Mitglied ausgewählt worden sein, weil es für Telepathie besonders empfänglich ist. Leider erfahren wir

aus dem Bericht nicht, ob Guy sich im weiteren Verlauf seines Lebens als besonders telepathisch begabt zeigte und ob es ein Mitglied mit der Neigung zu spiritistischem Gedankengut überhaupt gab.

Mindestens genau so wahrscheinlich ist es daher, dass der Verstorbene als Geistkörper aus seinem leiblichen Körper ausgetreten ist, in immaterieller Form weiterexistiert, und sein Versprechen einlöst, einen Beweis für das Überleben des Todes zu erbringen. Dazu wählte er Guy aus, weil dieser in seinem jungen Alter noch leicht aus dem Jenseits erreichbar war. Dieser Gedanke wird durch die „imaginären Spielkameraden“ vieler kleiner Kinder nahe gelegt, von denen man vermutet, es handele sich um Jenseitskontakte.

Viele weitere Beispiele von Kindern, die eine paranormale Verbindung zu Sterbenden oder Toten zu haben scheinen, finden sich in der Literatur (Cooke 1968).

Literatur

Bozzano, Ernesto (1938) *Discarnate Influence in Human Life / A Review of the Case for Spirit Intervention*, *Watkins, London, ISBN: keine, S. 172-174*

Cooke, Aileen H. (1968) *Out of the Mouth of Babes / Extra-Sensory Perception in Children*, *James Clarke, Cambridge, London, ISBN: keine*